

Neue Befunde zur Befestigung der Prager Altstadt

Zdeněk Dragoun,
Jaroslav Podliska
& Petr Starec

Das mittelalterliche Prag war eine polyzentrische Stadt, zusammengesetzt aus vier verschiedenen Städten, die sich im 13. und 14. Jahrhundert allmählich im Umfeld des ältesten Siedlungskerns um die Prager Burg entwickelten – in chronologischer Reihenfolge waren es die Stadtteile Altstadt, Kleinseite, Hradšchin und Neustadt. Die Existenz einer Stadtbefestigung gehört zu den markanten Kennzeichen einer vollentwickelten mittelalterlichen Stadt, und jede der vier Städte war mit einer eigenständigen Befestigung ausgestattet. In unserem Beitrag werden wir uns der Fortifikation der Prager Altstadt widmen, welche die älteste hochmittelalterliche Stadtbefestigung in Prag ist.

Laut der sogenannten Zweiten Fortsetzung von Cosmas' Werk „Die Chronik Böhmens“ entstand die Altstadt-Mauer in der Zeit der Regierung Václavs I. (1230–1253).¹ Im historischen Zusammenhang, vor allem wegen der Umsiedlung einiger Ordensgemeinschaften auf Areale innerhalb der Befestigung und wegen der Lage von Havelské Město (Gallus-Stadt),² datieren wir die ersten Ausbauphase der Stadtmauer in die 30er Jahre des 13. Jahrhunderts.³ Damals führte sie bogenförmig ungefähr im Verlauf der heutigen Straßen Národní, 28. října, Na Příkopě und Revoluční; sie begann und endete an der Moldau (Vltava) im Süden und im Osten. In die Befestigungslinie wurden drei damals schon existierende romanische Kirchen (St. Benedikt, St. Martin und St. Štěpán) eingeschlossen. Anfang der 50er Jahre des 13. Jahrhunderts wurde der Befestigungsring durch Ausbau im Norden, im Westen und an den Moldauufeln geschlossen und vollendet. Seit dieser Zeit gibt es in den schriftlichen Quellen zunehmend Erwähnungen dieser Befestigung als einem bedeutenden topographischen Element der Altstadt, welche sie mit einer Gesamtlänge von ca. 3500 m umzog (Abb. 1 und 2). Die Altstädter Fortifikation erfüllte ihre Aufgabe auch nach der Gründung der Neustadt (1348), welche die Altstadt im Osten und Süden umschloss, in den Bereichen, die nicht am Ufer der Moldau lagen. Die Altstadt-Befestigung überstand ein paar Beseitigungsversuche (1367 und 1518). Erst die Vereinigung aller Prager Städte (1784) führte endgültig zum Ende der bereits beschädigten Stadtmauern. Nicht ganz abgeschlossen ist die Fachdiskussion zur Existenz einer älteren Befestigung, die zur vorangehenden historischen Etappe der unbefestigten Siedlung gehören könnte. Eindeutige Beweise für die Existenz einer älteren Befestigung fehlen uns jedoch noch.⁴

Die zwei Ausbauphasen der Altstadtbefestigung zeigen baulich deutlich unterscheidbare Formen. In der älteren Phase, die bogenförmig die Fläche auf dem rechten Ufer zwischen den heutigen Brücken Most Legií und Štefánikův most umschließt, bestand die Befestigung aus der eigentlichen Stadtmauer mit einer Dicke von mehr als 2 m und einer Höhe von ungefähr 10 m und einem 11–18 m breiten Zwinger, der mit einer ziemlich dünnen Mauer (knapp 1 m) und einem mächtigen Graben abgeschlossen wurde. Im Graben waren beide Flanken ausgemauert, bei einer Tiefe von 5–9 m erreichte er eine Breite von 14–20 m. Obwohl der Graben von der Moldau ausgehend zurück an die Moldau führte, lag sein Boden oberhalb des Niveaus der üblichen Moldauüberschwemmungen, im Normalfall war er also trocken. Nur bei einem übermäßig hohem Wasserpegel füllte er sich mit Wasser und half dadurch, Hochwasser teilweise um die Altstadt abzuleiten. Im südlichen Teil der Stadtmauer blieben zwei etwa quadratische Türme erhalten (Abb. 2,6 und 7, Abb. 3 und 4), die in den Zwinger vorsprangen; die Existenz eines dritten Turms ist nachgewiesen (Abb. 2,8). Die Türme hatten Grundrisse von ca. 6×7 m, ihr Abstand betrug ungefähr 60 m. In dieser Befestigungslinie befanden sich insgesamt acht Stadttore, deren Aussehen wir nicht genauer kennen. Die meisten waren wohl nur

1 FRB II, 1874, 305.

2 Havelské Město (Gallus-Stadt) lag südöstlich des Altstädter Areals an der Pfarrkirche St. Gallus (Havel). Sie wurde als selbständige Stadt in den 30er/40er Jahren des 13. Jahrhunderts von König Václav I. anstelle einer älteren Ansiedlung gegründet. Sie hatte ihre eigene Rechts- und Verwaltungsordnung. Mit der Altstadt vereinigte sie sich gegen 1287.

3 Dragoun 1987, 60 f.

4 Die Existenz einer älteren Befestigung wurde vor allem von Piša (1978, 222f.) vertreten. Seine Hypothesen wurden aber abgelehnt. In der letzten Zeit belebte die Diskussion Starec 2008, 162–173.



△ Abb. 1: Übersicht zu den Stadtteilen Prags.

▷ Abb.2: Lageplan der untersuchten Überreste der Altstädter Fortifikation (schwarz) und ihre wahrscheinlichen Trassen (grau), schraffiert ist das vermutliche Moldauufer im Verlauf des Hochmittelalters.



1: Mauer und Tor im Haus Nr. 71 in der Křižovnická-Straße; 2: Tor auf der Judithbrücke; 3: Tor in der Betlémská-Gasse mit den anschließenden Teilen der Mauer in Nr. 322 und 323; 4: Brücke über den Graben an der Kirche St. Stephan in der Mauer; 5: innere Grabenmauer auf der Parzelle des Hauses Nr. 313; 6: Mauerturm in der Bartolomějská-Straße Nr. 314; 7: Mauerturm, Mauer und innere Grabenmauer in Nr. 310; 8: Mauerturm auf der Parzelle des Hauses Nr. 344, wiedergegeben im Modell von Langweil; 9: Überreste der inneren Grabenmauern und der Brücke über den Graben in der Na Perštýně-Straße; 10: Kirchturm von St. Martin in der Mauer; 11: innere Grabenmauer in Nr. 416 in der Národní-Platz; 12: Stadtmauer im Haus Nr. 973 in der Národní-Straße; 13: Stadtmauer und innere Grabenmauer in der Perlová-Gasse; 14: Stadtmauer auf der Parzelle des Hauses Nr. 409 in der Rytířská-Straße; 15: innere Grabenmauer und Rest der Brücke über den Graben in der Straße Na Můstku; 16: Mauer und Mauerturm im Haus Nr. 401 in der Rytířská-Straße; 17: innere Grabenmauer in den Häusern Nr. 392 und 393 in der Provaznická-Straße; 18: innere Grabenmauer in der Havířská-Gasse; 19: Abschnitte der inneren Grabenmauer auf der Parzelle des Hauses Nr. 957 und in der Baulücke Myslbek in der Straße Na Příkopě; 20: von Hlubinka dokumentierte Lage der Mauer und der inneren Grabenmauer auf den Parzellen der Häuser Nr. 586 (zerstört) und 988 in der Straße Na Příkopě; 21: Rest der Brücke über den Graben in der Straße Na Příkopě; 22: innere Grabenmauer im Haus Nr. 660 in der U Obecního domu-Straße; 23: Mauer, an den östlichen Teil der St. Benediktikirche angemauert und innere Grabenmauer im Areal vom Norbertinum, die Straßen Královská und Revoluční; 24: von Hlubinka dokumentierte Lage der Mauer und der inneren Grabenmauer auf der Parzelle des Hauses Nr. 655 in der Revoluční-Straße; 25: angenommener Stadtmauerturm an der Ecke der Straßen Benediktská und Dlouhá; 26: Überrest der Brücke über den Graben in der Revoluční-Straße; 27: von Hlubinka dokumentierte Mauer und innere Grabenmauer auf der Parzelle Nr. 1039 in der Straße Na Františku; 28: Stadtmauer auf der Nordseite des Areals vom Kloster der Hl. Agnes von Böhmen (Anežský klášter); 29: Stadtmauer in der Široká-Straße.

einfache Durchlässe in der Stadtmauer, nur einzelne waren als Tortürme gestaltet. Die heutige Gestalt des sogenannten Pulverturms (Prašná brána, Abb. 2, bei 21), des einzigen erhaltenen Turms in diesem Teil der Befestigung, der das ursprüngliche Tor nach der Mitte des 15. Jahrhunderts ersetzte, ist das Ergebnis einer neugotischen Überarbeitung in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Vor den Toren führten kleine Brücken über den Graben; sie bestanden aus Holz und Stein und konnten im Fall einer Bedrohung schnell zerlegt werden. Wir setzen voraus, dass die Bebauung der Stadtparzellen an die Stadtmauer anstieß; es gibt keinen Beleg für die Existenz einer Mauergasse.

Die ungefähr zwanzig Jahre jüngere Befestigung zur Moldau hin bestand nur aus einer Stadtmauer, die etwas dünner gebaut war als der ältere Teil. Diese Mauer steht auf der Terrassenkante über der Moldau-Niederung. Angesichts dieser Geländestufe und wegen der Nähe der Moldau war es nicht nötig, einen Graben einzutiefen. Die Stadtmauer hatte fünf einfache Tordurchlässe. Auch hier stießen die Parzellen wahrscheinlich an die Mauer an, ebenfalls ohne trennende Mauergasse.

Die Altstädter Befestigung ist eines der ältesten gotischen Bauwerke auf dem Gebiet Prags. Dort wurde damals noch mit romanischen Kleinquadern gebaut. Die Wehrmauer auf dem rechten Ufer ist folgerichtig mit Bruchstein gebaut, in einigen bekannten Teilen der Zwingermauer wurden Backsteine benutzt.

Die Stadtbefestigung der Prager Altstadt wurde in der modernen Zeit fast vollständig zerstört, ihre Überreste finden wir, mit Ausnahmen, nur archäologisch und vereinzelt in bildlichen Quellen. Trotz der ständigen Vertiefung unserer Kenntnisse bleiben einige Fragen offen, die mit dem Aussehen der Altstädter Mauern zusammenhängen. Hierzu gehört vor allem die Frage, ob schon in der ersten Befestigungsphase im ganzen Verlauf vorspringende Türme gebaut worden waren oder ob sie erst der Ausbauphase angehören. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft ist die Klärung des Aussehens der Stadtmauertore, der Durchlässe durch die Stadtmauer selbst und durch die Zwingermauer.

Seit Veröffentlichung einer zusammenfassenden Studie 1987⁵ wurden in ziemlich schneller Folge neue Befunde zu den bekannten Überresten der Stadtmauer publiziert, die neuerkannte Abschnitte der Altstädter Befestigung betreffen oder ihre schon bekannten Elemente neu bewerten.⁶ Hier sollen einige der neuesten Befunde und Ergebnisse vorgestellt werden.

Die Kurzübersicht beginnen wir mit dem bekannten, aber ziemlich vergessenen (mindestens in der erwähnten Literatur) Abschnitt der Befestigung unter dem Haus Nr. 416 – Platýz (Abb. 2, 11). Es handelt sich um einen sichtbar belassenen, ca. 4 m hohen und gleich langen Teil der inneren, ausgemauerten Wand des Grabens, die im Kellergeschoss des westlichen Hausflügels gefunden wurde (Abb. 5) und in Ost-West-Richtung verläuft.⁷ Andere Funde sind neueren Datums, die meisten wurden im Rahmen archäologischer Rettungsgrabungen entdeckt.

Eine der wichtigen Fragen, die sich auf das Aussehen der Altstädter Befestigung bezieht, ist die Existenz und das Aussehen der Türme in der Hauptstadtmauer, welche über die Zwingermauer herausragen. Zwei sind in den Hofräumen der Häuser Nr. 310 und 314 in der Bartolomějská-Straße erhalten (Abb. 2, 6 und 7, Abb. 3 und 4), der dritte (Abb. 2, 8) wurde im Modell des historischen Prager Stadtkerns von 1826–1837 durch Langweil dargestellt (Abb. 6).⁸ Ihre Auswertung legt den Schluss nahe,⁹ dass sie Ergebnisse eines nachträglichen Ausbaus der Befestigung waren. Bislang blieb die Frage offen, ob sie zeitgleich mit dem ergänzenden Mauerausbau waren.

Vereinzelt gibt es Hinweise auf weitere Türme. Im erhaltenen, nie realisierten Plan des Umbaus des Norbertinumareals zu einem Krankenhaus von Baumeister Leonard Herget 1729 erkennt man ungefähr an der Ecke



Abb. 3: Der erhaltene rechteckige Turm der Altstädter Befestigung im Hof des Anwesens Bartolomějská-Straße Nr. 310.



Abb. 4: Der erhaltene rechteckige Turm der Altstädter Befestigung im Hof des Hauses Nr. 314 in der Bartolomějská-Straße.

5 Dragoun 1987, 39–70 und 242 f.

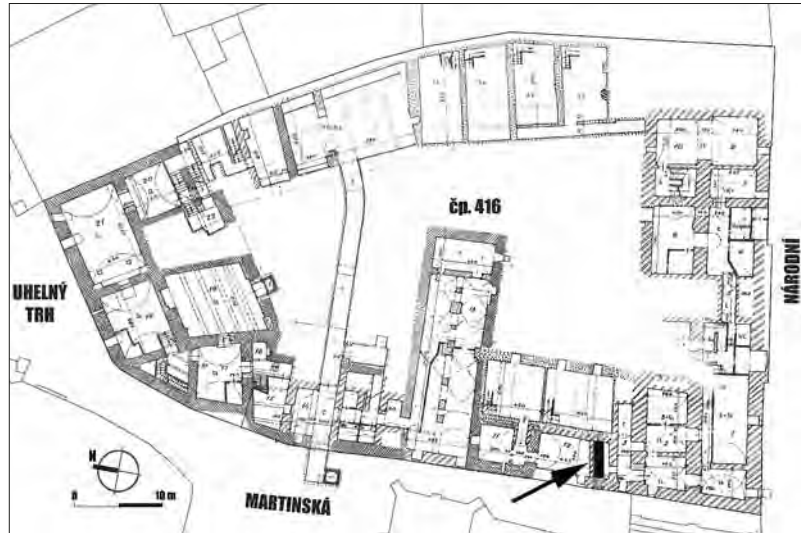
6 Dragoun 1992, 127–134; ders. 1998, 105–121; Bureš/Marešová 1998, 277; Razím 2000; Starec 2003; Razím/Zahradník 2006; Dragoun 2006; Uličný 2006; Starec 2006; ders. 2008; Dragoun 2008; Juřina/Valkony/Vyšohlíd 2008.

7 Heroutová/Jarešová 1962, 39. Im Text wird zwar von der Zwingermauer gesprochen, aber offensichtlich geht es um die Grabenausmauerung, auf deren Krone die Zwingermauer stand.

8 Das Modell Prags von Antonín Langweil von 1826–1837 (Maßstab 1:480) ist ein einzigartiges Dokument für das Aussehen von Altstadt, Kleinseite und Prager Burg vor dem Umbau Prags am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Modell befindet sich im Museum der Hauptstadt Prag.

9 Razím/Zahradník 2006.

Abb. 5: Lage der inneren Grabenmauer auf der Parzelle Nr. 416 in der National-Straße (Národní třída).



10 Wir verdanken die Kenntnis dieser Pläne Herrn Vladimír Gut, der einen Hinweis darauf im Nachlass von Hubert Ječný entdeckte; er besorgte eine Reproduktion aus dem Staatlichen Zentralarchiv und erarbeitete Anhaltspunkte für die Einbindung in die aktuelle Bebauung. Alle diese Informationen stellte er uns großzügigerweise zur Verfügung.
11 Vlček 1996, 93.
12 Líbal/Muk 1996, 164.

▽ Abb. 6: Turm der Altstädter Befestigung auf der Parzelle Nr. 344 zwischen den Straßen Národní und Bartolomějská im Stadtmodell von Prag (1826–1837) von Antonín Langweil.

▷ Abb. 7: Lage des angenommenen Turms an der Ecke der Benediktská-Straße und der Dlouhá-Straße im Stadtplan aus dem Jahr 1729. 1: romanische Phase der St. Benediktkirche mit der anstoßenden Stadtmauer; 2: Turm an der Ecke Benediktská-Straße/Dlouhá-Straße; gestrichelt: – Grundriss der heutigen Bebauung.



der heutigen Benediktská-Straße und der Dlouhá-Straße einen Bau mit Turmcharakter und mit deutlich dickeren Mauern als die umliegende Bebauung (Abb. 2,25).¹⁰ Der in der Ausgrabung für das Geschäftshaus Kotva festgestellte Stadtmauerverlauf (die Stadtmauer wurde in der ältesten Bauphase gegen die St. Benediktkirche gemauert; Abb. 2,23) ermöglicht es, den Turm mit seiner westlichen Wand in die Mauerlinie einzuordnen; sein Grundriss ragt aus der Stadtmauerflucht heraus (Abb. 7). Angesichts dieser Platzierung ist es möglich, die Zugehörigkeit des Turms zum St. Benedikt-Tor zu erwägen; seine kleineren Maße würden aber eher einem Mauerturm entsprechen. Dieser wäre jedenfalls in der unmittelbaren Nähe des genannten Tors plaziert. In der heutigen Bebauung könnten eventuelle Überreste dieses Turms unter dem Haus Nr. 723 an der Ecke der genannten Straßen verborgen sein und teilweise in den unbebauten Raum an der nordwestlichen Hausecke reichen. Dies gibt uns Hoffnung, dass sie möglicherweise erhalten sind.

Weitere Fragen stellen sich zum Turms an der südwestlichen Ecke der Kirche „St. Martin in der Mauer“ (Abb. 2,10). Er würde der Position eines Stadtmauerturms entsprechen und aus der Befestigungslinie herausragen. Ihr Turm war vor 1358 vollendet.¹¹ Einige Konstruktionselemente (Mauerdicke, deutlich rechteckiger Grundriss) sprechen jedoch gegen einen Zusammenhang des Kirchturms mit der Befestigung.¹²



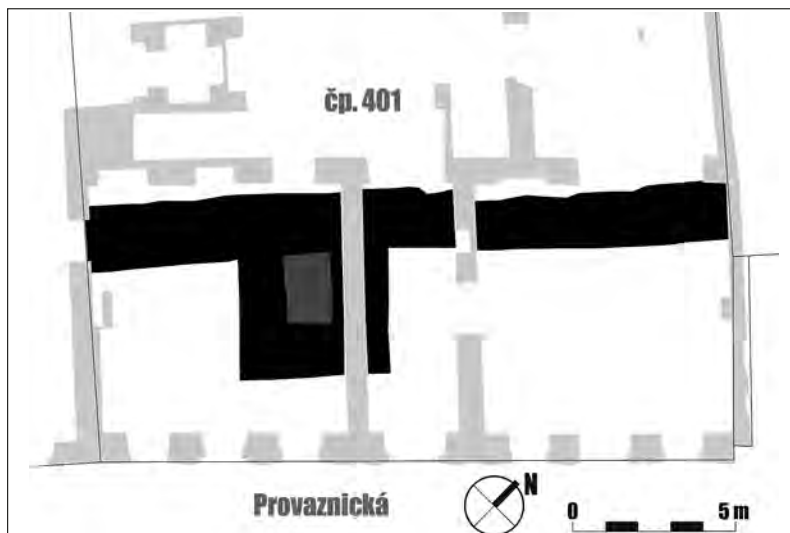


Abb. 8: Der Fund der Stadtmauer mit dem Turm im hinteren Teil des Anwesens Nr.401 in der Rytířská-Straße.

Außer den Befunden zur Stadtmauer selbst und zum Graben verfügte die bisherige Forschung über keine aktuellen Erkenntnisse zum System und Aussehen der Mauertürme, welche die Stadtmauer in ihrem Verlauf gliederten. Ein neues Licht auf diese Problematik warfen archäologische und bauhistorische Untersuchungen im Zuge der Rekonstruktion einer Gruppe von Bürgerhäusern in der Rytířská-Straße. 2012 wurde während ausführlicher Forschungen in Rückgebäuden der Häuser Nr. 401 und 402, die in den Bereich der zerstörten Stadtbefestigung hinein reichen, festgestellt, dass sich unter einer 1–2 m dicken, neuzeitlichen Aufschüttung bisher unbekannte Relikte der Mauerkonstruktionen befanden (Abb. 8). Sie wurden als Überreste des mittelalterlichen Altstädter Befestigungssystems interpretiert (Abb. 2,16).

Es handelt sich um einen Überrest der Stadtmauer mit einem Turm in der Gesamtlänge von 19,7 m (Abb. 8). Die Mauer war in ihrem mittleren Teil, an nachträglich beschädigten Stellen, ca. 1,75 m dick, im westlichen, unbeschädigten Teil erreichte sie eine Dicke bis 2 m. Sie war vorwiegend aus Plänerbruchstein, Quarzit und vereinzelt aus Kleinquadern gebaut, gefügt in Kalkmörtel gelbgrauer Farbe. Größere Flusssteine befanden sich nur sporadisch im Mauerwerk. Einzelne Steine wurden in 17 cm hohen Reihen gelegt. Den Kern der zweischaligen Mauer bildete Gussmauerwerk mit hohem Quarzanteil. Das Fundament war ohne Schalenmauerwerk unmittelbar in die Baugrube gesetzt worden, die als „verlorene“ Schalung diente (Unterkante ca. 191,1 m ü. M.).

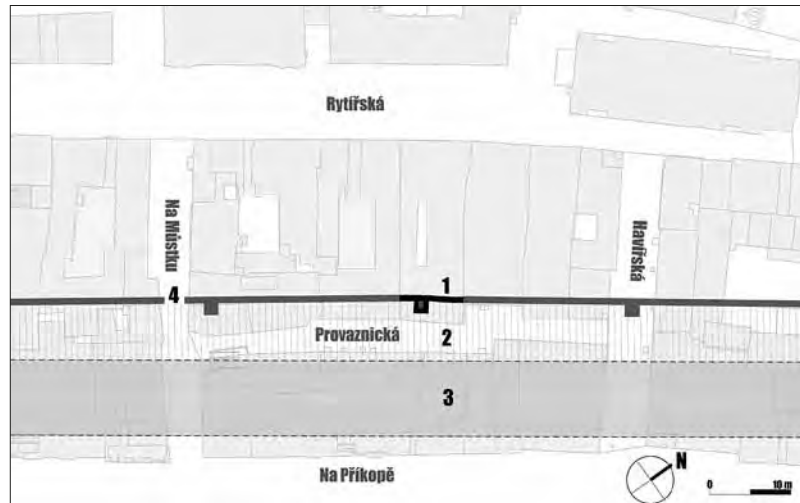
Der östliche Teil des ergrabenen Abschnitts wies partielle Veränderungen in der Mauer und an ihrer Vorderseite auf. Ganz im Osten war die Vorderseite mit grob bearbeiteten Quarzit-Kleinquadern gemauert. Nach Westen schloss eine nachlässig gemauerte Schale aus Plänerbruchstein an. Im ganzen östlichen Bereich war es möglich, eine auffällige waagerechte Baunaht zu beobachten, die eine deutliche Grenze bildete. Auf dem östlichen Mauerwerkskopf des westlichen Mauerabschnitts konnten wir eine zusätzliche Aufmauerung mit grauem Kalkmörtel beobachten; hier fanden sich in 4,5 m Höhe unter anderem ein gotisches Architekturelement (ein Gewände?) und Backsteine. Wahrscheinlich setzte sich diese Konstruktion nach Westen hin fort.¹³

Zusammen mit der Mauer wurde im Haus Nr. 401 auch ein in die Zwingeranlage vorgeschobener, rechteckiger Turm dokumentiert. Seine Größe betrug 5,59×4,65 m. Das Mauerwerk war ca. 1 m hoch erhalten. Die zweischaligen Außenmauern des Turms waren 1,5–1,75 m dick und umschlossen einen rechteckigen Innenraum. Sie waren aus Plänerbruchsteinen gebaut, die in gelbgrauen Kalkmörtel mit Brocken von ungelöschtem Kalk gesetzt waren. Die Turmecken wiesen Eckquader aus Plänerstein

Fund der Stadtmauer mit einem Turm in der Rytířská-Straße Nr. 401

¹³ Die Erforschung des Objekts unter der Leitung von Jaroslav Podliska und Veronika Staňková führten die Mitarbeiter der archäologischen Abteilung von Národní památkový ústav, ú. o. p. in Prag aus. In der Zeit der Vorbereitung dieses Artikels (Mai 2018) waren die Arbeiten noch nicht beendet. Die genannten Informationen sind somit vorläufig.

Abb. 9: Rekonstruktion des Verlaufs der Altstädter Befestigung im Bereich der Straßen Na Můstku, Rytířská, Havířská und Na Příkopě aufgrund des gegenwärtigen Katasterplans. 1: neuer Fund der Mauer mit dem Turm in der Rytířská-Straße Nr.401 (schwarz); grau: angenommener Verlauf der Mauer mit hypothetischer Verteilung der Mauertürme; 2: Zwinger; 3: Graben.



auf. Der Mauerkern war mit Plänerbruchstein gefüllt und mit Kalkmörtel ausgegossen. Die südliche Front des südlichen Mauerteils war mit grauweissem Kalkputz verputzt, der bis zum Fundamentvorsprung hinabzog. Das Fundament kragte in einer Höhe von ca. 35 cm um ca. 10 cm vor. Auf der südlichen Front des südlichen Mauerteils (und ihrem Putz) liegt eine Schicht von Kalkmörtel, der in den südlich anschließenden Raum weiterzieht. Im östlichen Mauerteil befand sich eine Baunaht, ca. 2,9 m von der östlichen Vorderseite der Mauer, die einen Arbeitsabschnitt belegt. Das Mauerwerk des Turms stand mit dem Mauerwerk der Stadtmauer eindeutig im Verband.

Der Fund in der Rytířská-Straße ist für Prager Verhältnisse ein enorm langer, archäologisch dokumentierter Abschnitt der Altstädter Stadtmauer und wegen des Stadtmauerturms von hoher Bedeutung (Abb. 9). Die Bauuntersuchung zeigt, dass Stadtmauer und Turm zeitgleich errichtet wurden (Mauerwerksverband, einheitliche Fundamentunterkante).¹⁴ Zur Datierung dieser Bauten gab es keine klaren Informationen. Da die anbindenden Erdschichten vor Ankunft der Archäologen durch Bautätigkeiten beseitigt worden waren, ist eine genauere Chronologie der Bau- und Nutzungszeiten nicht zu bestimmen. Was die Grundrisssmaße betrifft, ist der gefundene Turm kleiner als die zuvor bekannten und erhaltenen Altstädter Türme.¹⁵

Den Abbruch von Stadtmauer und Turm kann man mit dem frühneuzeitlichen (barocken) Umbau der Häuser verbinden. Der neue Fund belegt, dass Stadtmauertürme schon in der ersten Ausbauphase der Altstädter Befestigung unverzichtbare Bestandteile waren; sie ermöglichten die aktive Verteidigung der Mauern selbst, und zwar zumindest an der Süd- und Ostseite des Mauergürtels der Altstadt (Abb. 1 und 2). Bei einem vermuteten Abstand von 60 m (entsprechend dem Befund in der Bartolomějská-Straße) würden wir an dieser Seite der Altstädter Befestigung fast dreißig Türme zählen. Ausbauten, Umbauten oder Ergänzungen fanden höchstwahrscheinlich auch in den folgenden Epochen statt, und zwar mit bestimmten Pausen bis hin zu den Hussitenkriegen, wie die Türme in der Bartolomějská-Straße zeigen.

Der neuentdeckte Turm beweist die Existenz von Türmen auch im zweiten Abschnitt der Befestigung, Türme gab es also nicht nur in einem beschränkten Mauerbereich in der Bartolomějská-Straße. Der Turm in der Rytířská-Straße ist somit der vierte, verlässlich belegte Mauerturm in der Altstädter Stadtmauer.

¹⁴ Miroslav Kovář (Národní památkový ústav, ú. o. p. in Prag) erarbeitete die Bauuntersuchung der Stadtmauer in der Rytířská-Straße Nr.401 und eine erste Auswertung der stratigraphischen Verhältnisse der Befestigungsstrukturen.

¹⁵ Razím/Zahradník 2006, 44, 50.

Der Neufund eines aufrecht stehenden Stadtmauerteils: Bartolomějská-Straße Nr. 310

Eine aussergewöhnliche Beispiel dafür, dass man noch in der heutigen Bebauung der Altstadt oberirdisch erhaltene Überreste der mittelalterlichen Befestigung finden kann, ist der Torso der Stadtmauer im Innenblock zwischen den Straßen Bartolomějská und Národní (Abb. 2, westlich



von 8). Die Mauer versteckt sich im üblicherweise unzugänglichen Hof im hinteren Teil des heutigen Anwesens Nr. 310 (Abb. 10), welches ein Teil des Polizeiareals ist. Dieser erhaltene Abschnitt der Stadtmauer begrenzt im Süden die aktuelle Parzelle und bildete bis zum Anfang der 1920er Jahre die Südmauer eines eingeschossigen Hauses, das auch im Modell Prags von Antonín Langweil (Abb. 12) dargestellt ist. Photos dieses Hauses (Abb. 11) wurden im fortgeschrittenen Stadium des Abbruchs während des Neubaus des Polizeidirektorats um die Wende der 1920er/30er Jahre aufgenommen.¹⁶ Seit dieser Zeit dachte man, dass dieser Teil der Stadtmauer im neu hergerichteten Innenblock zwischen Haus Nr. 310 und dem bekannten Palast Metro Nr. 961 in der Národní-Straße vollständig abgebrochen worden wäre.

Nach den bekannten und dargestellten Überresten der Brücke in der Straße Na Můstku (Abb. 2,15)¹⁷ wurde eine weitere gotische Brücke über den Stadtgraben an der Einmündung der Dlouhá-Straße in die Revoluční-Straße entdeckt (Abb. 2,26).¹⁸ Die beträchtlichen Baureste entsprechen in ihrer Konstruktion und auch mit ihren Maßen der Brücke, die in der Unterführung der Metrostation Můstek gefunden worden war (Abb. 14). Während neuer Bauarbeiten in der Karoliny Světlé-Straße 2016 wurde zwischen der Einmündung der Bartolomějská-Straße und der Kreuzung mit der Národní-Straße (Abb. 2,4) das Mauerwerk einer weiteren Brücke über den Stadtgraben entdeckt (Abb. 13). Die Krone des erhaltenen Brückenmauerwerks reichte bis ca. 0,5 m unter die Oberfläche der bestehenden Fahrbahn. Bei der Grabung war es angesichts des Umfangs der Bauarbeiten nur möglich, die Oberfläche des entdeckten Brückenmauerwerks im Grundriss zu dokumentieren. Die Brücke bestand im beobachteten Bereich aus mindestens drei im Grundriss rechteckigen Pfeilern und vier Bögen. Die Dicke der gemauerten Brückenpfeiler, deren Ausrichtung mit der Längsachse des Stadtgrabens übereinstimmte, erreichte im freigelegten oberen Teil ca. 2 m. Das Mauerwerk der gemauerten Bögen verlief quer dazu und war nicht dicker als 1 m.

Die neuentdeckte Mauerkonstruktion der Brücke zeigt, dass Pfeiler und Bögen eine hölzerne Brückenkonstruktion trugen, die man im Fall einer Bedrohung beseitigen konnte (in der Straße Na Můstku war es ähnlich). Das Mauerwerk bestand im untersuchten Abschnitt überwiegend aus Plänerbruchstein, der Spuren von Feuer zeigte. Die Grabenbrücke in der Karoliny Světlé-Straße entstand wohl in der zweiten Ausbauphase der Altstädter Befestigung.

Winzige Mauerreste, die wahrscheinlich zur Stadtgraben-Brücke in der Straße Na Perštýně gehören (Abb. 2,9), wurden 2007 während der Erneuerung der Gasleitungen dokumentiert.

◁ Abb. 10: Torso der Stadtmauer im Hof des Anwesens Nr. 310 in der Bartolomějská-Straße.

△ Abb. 11: Vorbereitung zum Bau der Polizeidirektion in der Bartolomějská-Straße Nr. 310 mit freigelegten Befestigungsresten.

Brücken über den Graben

¹⁶ Uličný 2006, 86 Abb. 23 und 24.

¹⁷ Špaček 1978.

¹⁸ Juřina/Valkony/Vyšohlid 2008, 216.

Abb. 12: Südliche Mauer (in der Linie der Stadtmauer) des Hauses auf der Parzelle des heutigen Anwesens Nr. 310 in der Bartolomějská-Straße im Stadtmodell von Prag (1826–1837) von Antonín Langweil.





△ Abb. 13: Teil eines Brückenmauerwerks am Stadtgraben unter der Fahrbahn der Karolíny Světlé-Straße (Grabungsbefund 2016).

▷ Abb. 14: Abschnitt der mittelalterlichen Stadtgraben-Brücke (ca. Mitte 15. Jahrhundert) in der Unterführung der Metrostation Můstek auf der Linie A.



Tore Von den ursprünglichen Altstädter Toren blieb nur das Tor am ersten Pfeiler der Judithbrücke erhalten. Es ist heute im vorspringen Mauerwerk der südwestlichen Ecke der Gebäude auf dem Platz Křižovnické náměstí versteckt (Abb. 2,2). Der monumentale Pulverturm (Prašná brána) (Abb. 2, bei 21) stellt eine jüngere Bauphase des Tors in der Celetná-Straße dar, und im Vergleich mit der ehemaligen Positionierung ist er ostwärts in die Trasse des Stadtgrabens geschoben. Das Aussehen der Tore in der Zwingermauer und vor allem der Stadtmauertore entzieht sich bis jetzt unserer genaueren Kenntnis. In der Vergangenheit wurde nur die Lage des St. Ondřej-Tors im ufernahen Teil der Stadtmauer archäologisch untersucht (Abb. 2,3).¹⁹ Aus spärlichen Quellen kann man zumindest bei einigen Durchlässen über eine Existenz von Turmtoren nachdenken, wahrscheinlich waren aber die meisten Tore einfache, verschliessbare Durchlässe durch die Befestigung (Abb. 15 und 16).

¹⁹ Dragoun 1992.

Stadtmauer und Tor in der Křižovnická-Straße Nr. 71

In den Jahren 2016–17 wurde beim Neubau des Hauses Na Kocandě (Křižovnická-Straße Nr. 71) bei einer archäologischen Grabung die moldau-seitige Stadtmauer in einer Länge von ca. 26,5 m entdeckt (Abb. 2,1). Die Stadtmauer wurde im mäßig steilen Abhang an der Kante der untersten Moldauterrasse (VIIc) auf der Kote ca. 184 m ü. M. fundam. ent. Ihre

▽ Abb. 15: Beispiel für das Aussehen eines Tors, das wohl im Verlauf der Zwingermauer an der St. Stephankirche in der Karolíny Světlé-Straße stand (1729).

▷ Abb. 16: Ein Beispiel des dargestellten Aussehens (1765–1769) des Tors wahrscheinlich in der Trasse der Zwingermauer an der St. Stephankirche in der Karolíny Světlé-Straße.

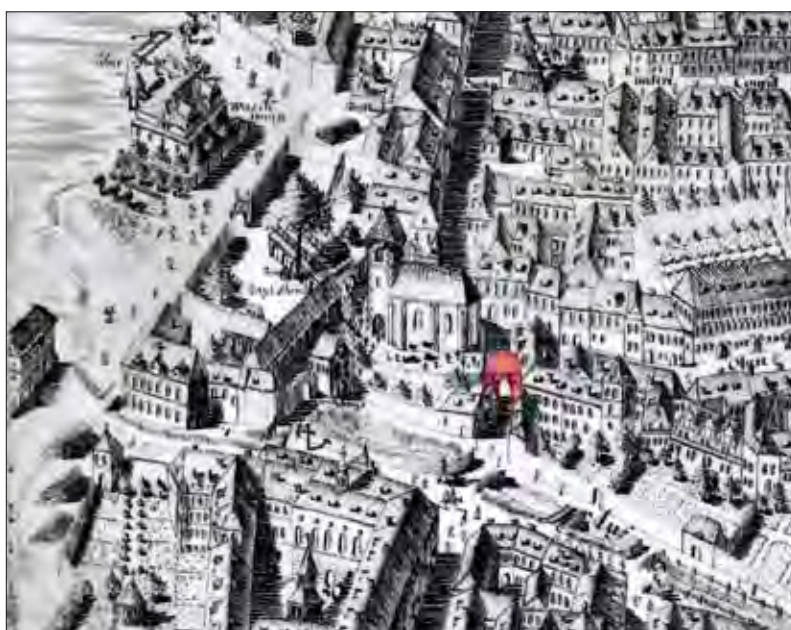




Abb. 17: Ein Teil der moldauseitigen Mauer aus der Mitte des 13. Jahrhunderts ist erhalten im Kellergeschoss des Hauses Křížovnická-Straße Nr. 71.

Baugrube schnitt in Befunde einer älteren, frühmittelalterlichen Siedlung ein, in der Eisen verhüttet worden war. Das Mauerwerk bestand aus Sedimentgestein der Letná-Schichten (nach dem Prager Stadtteil benannt) vom Ordovizium. Im Fundament und im unteren Teil der Stadtmauer, anbindend an die erwähnten älteren Siedlungsschichten, überwogen resistente Sedimenttypen von Quarziten bis zu Sandsteinen. Die Stadtmauer war unter den neuzeitlichen Kellerfußböden ca. 2 m hoch erhalten geblieben (Abb. 17).

Im Nordteil des Kellergewölbes wurde ein Tor gefunden. Dieser Stadtmauerdurchlass befand sich in der unmittelbaren Nachbarschaft der heutigen Kaprova-Straße. Durch ihn führte der Weg aus der Altstadt zur damals stark frequentierten Furt zum Kleinseitner Stadtteil Klárovo. Durch schriftliche Quellen wissen wir, dass das Tor St. Valentin-Tor hieß – nach der nahegelegenen romanischen Kirche desselben Namens. Die Stadtmauer entlang des Moldaufers hat im untersuchten Teil ein ungleichmäßig dickes Mauerwerk. Nördlich vom Valentin-Tor erreicht sie eine Dicke von ca. 1,9 m, südwärts zum Platz Křížovnické náměstí hin wird sie allmählich dünner, bis zu 1,5 m in gleicher Mauerwerkshöhe.

Das neuentdeckte Tor wurde in der ersten Bauphase wahrscheinlich von einem einfachen, verschließbaren Durchlass gebildet.²⁰ An der Stelle des geplanten Durchlasses – des Tors – ließ man nach dem Mauern des Fundaments eine Aussparung mit geraden Laibungen, um den alten Weg zur Furt Richtung Klárovo nicht zu versperren. An der Stelle des Torbogens war das Fundament etwas verbreitert. Von diesem ältesten, kleinen Tor mit einer Durchgangsbreite von ca. 2,55 m wurde vor allem die südliche Laibung mit dem ausgemauerten Rücksprung an der westlichen Abbruchkrone der Stadtmauer gefunden. Sie war mit Schieferbruchsteinen sorgfältig in Schichten gemauert, die mit grauem Kalkmörtel gebunden sind. In ihrer Oberseite wurde nachfolgend eine flache Vertiefung eingeschlagen, um die Holzschwelle des Tors einlegen zu können. Der Eichenbalken ist dendrochronologisch auf „nach 1239“ datiert (Abb. 18). Die nördliche Laibung ist wegen der späteren Verschiebung der Durchfahrt nach Süden weniger gut erhalten. In ihrer südlichen Oberseite, mit Schieferbruchsteinen ausgemauert, war das Nordende der gefundenen Eichenschwelle verankert und erhalten (Abb. 19).

Westlich des älteren Tors wurde vor dem Stadtmauer ein einzeln stehender Pfahl gefunden, der vielleicht als Prellpfahl gedient hatte. Er war aus einer Eiche gefertigt, die 1258/59 gefällt worden war.

Wahrscheinlich zum besseren Betrieb wurde das ursprüngliche Tor später umgebaut, davon zeugt ein Teilabbruch der Stadtmauer. Das neue Tor erhielt ein Sandsteinportal; es entstand in erhöhter Lage und ist leicht

²⁰ Bauhistorische Untersuchung der Stadtmauer und des Tors durch Miroslav Kovář; petrographische Mauerwerkanalyse durch Jan Zavřel.

Abb. 18: Südliche Laibung des ehemaligen Valentin-Tors mit dem vermauerten Balkenlager an der westlichen Oberseite und der Eichenschwelle des Tors (nach 1239d) in der Křižovnická-Straße Nr.71.



nach Süden versetzt (Abb. 20). Im ehemaligen Durchlass, der inzwischen teilweise mit Stadtmüll angefüllt war, wurde ein neues Fundament für die nördliche Laibung gegründet, mäßig nach Süden verschoben. Gleichzeitig wurde auch die südliche Laibung nach Süden versetzt. Die abgebaute, südliche Laibung des ehemaligen Tors zeigte sich in der Abbruchkrone des Mauerwerks. Nach dem Einsetzen der Sandsteingewände des Portals und der Prellpfähle wurden die Laibungen neu ausgemauert, eine neue Schwelle für die Torverankerung eingesetzt und der Boden der Durchfahrt mit Flusststeinen, teilweise auch mit unregelmäßigen Sedimentbruchsteinplatten der Letná-Schichten ausgelegt.

Die lichte Weite des neuen Portals beträgt ca. 3,6 m, am Fuß zwischen den Prellpfählen 3,3 m. Gefundene, modern abgetrennte Teile der Eichenschwelle zur Verankerung der Türflügel des neuen Tors sind dendrochronologisch auf „nach 1260“ und „nach 1272“ datiert.²¹ Das Valentin-Tor wurde also irgendwann nach 1272 erweitert. Es scheint, dass damals an seiner Nord- und Südseite gleichzeitig massive, nach Westen hin ziehende Mauern gebaut wurden. Diese beiden Mauern, die den Tordurchlass verlängerten, wurden tief in der Abladestelle des Stadtmülls errichtet, der sich damals unmittelbar hinter der Stadtmauer anhäufte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese zwei neuen, im Grundriss etwas unterschiedlichen Mauern in derselben Höhe wie die Stadtmauer errichtet wurden und dass sie zu einem größeren Ausbau des Tors gehörten, um dessen Verteidigungsmöglichkeiten zu stärken.

21 Kyncl 2018.

Abb. 19: Unter dem Fundament der nördlichen Laibung des neuen Valentin-Tors ist die ursprüngliche Ausmauerung der nördlichen Laibung und der nördliche Teil der gefundenen Eichenschwelle erhalten (Křižovnická-Straße Nr.71).





Abb. 20: Überrest der jüngeren Phase des Valentin-Tors in der Křižovnická-Straße Nr. 71. 1: Sandsteinportal; 2: Prellstein; 3: Eichenschwelle zum Befestigen des Tors (nach 1260 d und nach 1272 d); 4: Pflaster; 5: von der Westseite gegen das Tor gesetzte Mauern. Das Mauerwerk des ursprünglichen Durchlasses ist noch unter dem Pflaster versteckt.

Nach schriftlichen Quellen stimmen die archäologische Datierung des älteren Valentin-Tors und die dendrochronologische Datierung seiner Ausbauphase in die 1270er Jahre mit der Datierung dieses Stadtmauerabschnitts in der Mitte des 13. Jahrhunderts überein.

Die neuesten dokumentierten Funde der Überreste der Altstädter Stadtbefestigung ermöglichen neue wichtige Aussagen für ihr Aussehen und ihr Alter. Der Mauerturm in der Rytířská-Straße ist ein überzeugender Beleg für die Ausstattung der Stadtmauer mit Türmen in ihrem gesamten Verlauf. Die Entdeckung des St. Valentin-Tors und die dendrochronologische Datierung seiner jüngeren Bauphase in die 1270er Jahre korrespondiert mit der Datierung der Entstehung dieses Befestigungsteils in den 50er Jahren des 13. Jahrhunderts, wie die schriftlichen Quellen angeben.

Diese neuen Befunde zur Altstädter Stadtbefestigung beseitigten nicht alle Unklarheiten, die im Zusammenhang mit dem Bau, der Entwicklung und dem Verfall der Befestigung herrschen, andererseits geben sie Hoffnung auf weitere neue Erkenntnisse. Relativ überraschend handelte es sich nicht nur um unter der Erde verborgene und archäologisch entdeckte Überreste, sondern auch um die Überreste oberirdischen Mauerwerks. Wir sind davon überzeugt, dass eine intensive Auswertung bildlicher Quellen weitere Erkenntnisse vor allem zum Aussehen der Altstädter Tore bringen kann.

An der moldauseitigen Befestigung wurden die Positionen von zwei Toren (schon früher die St. Ondřej-Tore) erforscht, ohne dass Konstruktionsrelikte der Tore dokumentiert wurden. Aus diesem Abschnitt der Umwehrgung kennen wir keine Überreste von Mauertürmen. Wir setzen diese eher nicht voraus, weil die Stadtmauer an der Terrassenkante stand und die Flussaue vor der Stadtmauer eigentlich den Graben ersetzte. Herausgeschobene Mauertürme sollten, unserer Meinung nach, die Verteidigung gegen Angreifer im Zwingerbereich ermöglichen. An den Stellen, an denen es keine Zwingermauer gab, sah man kein erhöhtes Bedürfnis für den Bau von Stadtmauertürmen.

Abschluss

PhDr. Zdeněk Dragoun

Nationales Institut für Denkmalpflege, Prag
Na Perštýně 12, CZ-11000 Praha 1
dragoun.zdenek@npu.cz

PhDr. Jaroslav Podliska, Ph.D

Nationales Institut für Denkmalpflege, Prag
Na Perštýně 12, CZ-11000 Praha 1
podliska.jaroslav@npu.cz

Mgr. Petr Starec

Museum der Hauptstadt Prag
Kožná 1, CZ-11001 Praha 1
starec@muzeumprahy.cz

Literatur

- Bureš, Michal/Marešová, Daniela: Praha 1 – Staré Město, Na příkopě čp. 392/I a 393/I; in: Dragoun, Zdeněk (Hrsg.): Archeologický výzkum v Praze v letech 1995–1996; in: Pražský sborník historický 30, 1998, 251–291.
- Dragoun, Zdeněk: Stav a perspektivy poznání staroměstského opevnění / Stand und Perspektiven der Erforschung der Altstädter Befestigungsanlagen; in: Staletá Praha 17, 1987, 39–70 und 242 f.
- Dragoun, Zdeněk: K lokalizaci pobřežní partie opevnění Starého Města pražského / Zur Lokalisierung der Uferpartie der Befestigung der Prager Altstadt; in: Staletá Praha 22, 1992, 127–134.
- Dragoun, Zdeněk: Nálezy ze záchranného výzkumu na parcele domu čp. 973 / I na Národní třídě na Starém Městě pražském / Funde aus der Rettungsgrabung auf der Parzelle des Hauses Nr. 973/I in der Národní-Straße in der Prager Altstadt; in: Archaeologica Pragensia 14, 1998, 105–121.
- Dragoun, Zdeněk: Nejnovější odkryvy fortifikace Starého Města pražského / Die jüngsten Befestigungsfreilegungen in der Prager Altstadt; in: Průzkumy památek 13/1, 2006, 73–76.
- Dragoun, Zdeněk: K některým otázkám opevnění Starého Města pražského / Zu einigen Fragen der Befestigung der Prager Altstadt; in: Forum Urbi Medii Aevi 5, 2008, 250–255.
- FRB II: Fontes rerum Bohemicarum II, svazek/Bd. 1, hrsg. v. Josef Emler. Prag 1874.
- Heroutová, Marie/Jarešová, Anna: Stavebně historický průzkum a dokumentace k asanačnímu plánu. Praha, Staré Město. čp. 416-I. SÚRPMO, 1962. Rkp. Uloženo: archiv dokumentace NPÚ ÚOP v Praze.
- Juřina, Petr/Valkony, Jiří/Vyšohlíd, Martin: Východní partie opevnění Starého Města pražského a její vliv na proměny sídelní struktury / Ostpartien der Befestigung der Prager Altstadt und ihr Einfluss auf Veränderungen in der Siedlungsstruktur; in: Forum Urbes Medii Aevi 5, 2008, 256–261.
- Kyncl, Tomáš: Výzkumná zpráva. Dendrochronologické datování dřevěných konstrukčních prvků brány nalezené při archeologickém výzkumu v suterénu domu Křížovnická 14 (čp. 71/I). Brno 2018.
- Libal, Dobroslav/Muk, Jan: Staré město pražské. Architektonický a urbanistický vývoj – Die Prager Altstadt. Architektonische und urbanistische Entwicklung. Prag 1996.
- Piša, Vladimír: Nové poznatky o opevnění Starého Města pražského / Neue Erkenntnisse über die Befestigung der Prager Altstadt; in: Archaeologia historica 3, 1978, 217–229.
- Razím, Vladislav: Znovu k otázce tzv. Havelské brány na Starém Městě pražském / Nochmals zu der Frage des sog. Gallus-Tores in der Prager Altstadt; in: Památky středních Čech 14/1, 2000, 1–14.
- Razím, Vladislav/Zahradník, Pavel: Hradební věže v Bartolomějské ulici na Starém Městě pražském / Stadtmuertürme in der Bartolomějská Gasse in der Prager Altstadt; in: Průzkumy památek 13/1, 2006, 35–72.
- Špaček, Ladislav: Nové nálezy při stavbě metra Na můstku / Neue Funde beim Bau des Metro Na můstku; in: Archaeologia historica 3, 1978, 381–386.
- Starec, Petr: Praha 1 – Staré Město, Havířská ulice; in: Dragoun, Zdeněk (Hrsg.): Archeologický výzkum v Praze v letech 1999–2000; in: Pražský sborník historický 32, 2003, 296–350, hier 325 f.
- Starec, Petr: Úsek staroměstského hradebního příkopu pod čp. 373/I v ulici 28. října v Praze / A section of the Old Town fortification ditch underneath the house No. 373-I in the 28. října street at Prague; in: Archaeologica Pragensia 18, 2006, 193–202.
- Starec, Petr: Místo stavby: Pražské podhradí. Stavebník: neznámý (Příspěvek k vývoji fortifikace v pravobřežní sídlištní aglomeraci) / Baustelle: Prager Suburbium. Bauherr: unbekannt (Beitrag zur Entwicklung der Befestigung der Siedlungsagglomeration auf dem rechten Ufer); in: Forum Urbi Medii Aevi 5, 2008, 162–173.
- Uličný, Petr: Staroměstské opevnění v dokumentaci Rudolfa Hlubinky / Die Befestigung der Prager Altstadt in der Dokumentation von Rudolf Hlubinka; in: Průzkumy památek 13/1, 2006, 76–88.
- Vlček, Pavel (Hrsg.): Umělecké památky Prahy, 1: Staré Město, Josefov. Prag 1996.

Abbildungsnachweis

- Abbildung 1, 2, 8 und 9: Entwurf Z. Dragoun, J. Podliska, P. Starec; Bearbeitung J. Hlavatý, 2017
- Abbildung 3 und 10: P. Starec, 2017
- Abbildung 4: V. Razím, 2000
- Abbildung 5: SÚRPMO, 1962
- Abbildung 6 und 12: Modell Prags (1826–1837) von Antonín Langweil (Museum der Hauptstadt Prag)
- Abbildung 7: Staatliches Zentralarchiv Prag (Státní ústřední archiv Praha); Entwurf Z. Dragoun, J. Podliska, P. Starec; Bearbeitung J. Hlavatý, 2017
- Abbildung 11: T. Vojta, 1930?, ÚDU AV ČR, DSF, W-A-151/5-146 (nach Uličný 2006)
- Abbildung 14 und 20: M. Frouz, 2017
- Abbildung 13: P. Starec, 2016
- Abbildung 15: Plan (Ausschnitt) des Prager Müllers Václav Josef Veselý von 1729 (Museum der Hauptstadt Prag)
- Abbildung 16: J. D. Huber, 1765–1769; Ausschnitt aus dem orthographischen Plan von Prag mit seiner Umgebung (Österreichische Nationalbibliothek, Wien)
- Abbildung 17: J. Vidman, 2016
- Abbildung 18 und 19: J. Vidman, 2018